

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Badnang.

Nr. 28.

Freitag den 21. Februar 1896.

65. Jahrg.

Ausgabezeit: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittag. Preis vierteljährlich mit „Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Badnang 1 M. 20 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einpaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Badnang und im Zehnkilometerbereich 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirkes und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Ankündige Bekanntmachungen.

Revier Kleinaspach.
Ruß- und Brennholz-Verkauf.
Mittwoch den 26. Februar, vormittags 1/10 Uhr aus dem Staatswald Lammenschlägle, Sanbacher und Scheibholz der Distrikte Schönenberg und Siffenwald:
Am: 3 eichene Spälter, 2 dto. Prügel, 1 buchene Scheiter, 98 dto. Prügel, 1 birchene, 1 alpine Prügel, 3 Nadelholzrollen, 96 dto. Prügel, 63 Anbruch, Gebundene Wellen: 3640 buchene, 280 hartgemischte, 70 weichgemischte; ungebundene: 37 Flächenlose, Nadelstreu, geschägt zu 2070 Wellen, 50 erlene, 60 weichgemischte Wellen.
Zusammenkunft im Lammenschlägle beim sogenannten Futterhaus.

Badnang.
Feuerwehr.
Das Verzeichnis der pro 1. April 1896/97 als feuerwehrgenügend in Anspruch genommenen Personen ist derzeit zur Einsichtnahme auf dem Rathaus — Matschgreiberei — aufgelegt. Einwendungen gegen die Inanspruchnahme, insbesondere Befreiungsanträge wegen Krankheit oder Gebrechlichkeit, können bis zum 15. März d. J. schriftlich oder mündlich angebracht werden.
Den 21. Februar 1896. Stabsführer: G. o. d.

Burgstall.
Stammholz- & Brennholz-Verkauf.
Die Gemeinde verkauft am nächsten Montag den 24. Februar, vormittags 9 Uhr an, aus dem Schlägen Brand und Leiterrain:
9 Eichen mit 6,11 Fm., 3 Rothbuchen mit 2,52 Fm., 2 Weißbuchen mit 0,58 Fm., 94 Nm. buchene und eichene Scheiterholz, 2639 buchene und eichene Wellen.
Zusammenkunft im Schlag Brand. Liebhaber sind eingeladen.
Den 18. Februar 1896. Schultheißenamt.

Luzenberg.
Stammholz- und Brennholz-Verkauf.
Unterzeichneter verkauft am Montag den 24. Februar, nachmittags 1 Uhr: Eichen mit 6,81 Fm., Buchen mit 4,67 Fm., Birken mit 0,34 Fm., ca. 35 Nm. buchene Scheiter, ca. 4 Nm. eichene Moller, ca. 1 Nm. birchene Moller, ca. 7 Nm. buchene Prügel, ca. 3 Nm. Hagebuckler, 340 Wellen ungebunden auf Kaufen.
Gotthilf Hinderer.

Badnang.
Haus- & Baum-Garten-Verkauf.
G. G. Käufer, Notgerber und seine Ehefrau Luise geb. Humm bringen am Mittwoch den 26. d. M., vormittags 11 Uhr, feiertags zur Versteigerung:
1) Gebäude Nr. 7 Postgasse, die abgetheilte Hälfte an einem Hof, Wohnhaus mit schönem Keller, Laden.
2) 5 a 70 qm Baumwiese in der Katharinenlaifer. Ankauf 750 M. Liebhaber sind eingeladen.
Matschgreiberei; Friederich.
Strümpfelbach M. Badnang.
Auktions-Verkauf.
Gotthilf Wiegels Witwe hier verkauft am Montag den 24. Februar d. J., vormittags von 10 Uhr an, im öffentlichen Aufsteich:
1 Wagen für 1 Kuh, sehr gut erhalten, 1 Pflug, 1 Pflugschleife, 1 Futterschnelmaschine, verschiedene Ketten, 2 Weizengängen, Bohrer, Meißel, 2 Holzspapen, mehrere Siebe, 1 Partie altes Eisen, Heu und Stroh, Kunkeln, 1 Mollspresse. Liebhaber werden eingeladen.
Ein möbliertes Zimmer zu vermieten. Wer sagt die Gypsd. B. W.

Gute Tinte
schwarz, blau, grün, rot in Flaschen von 10 Pf. an, sowie gute schwarze Ganzlei-Tinte offen und vom Fach empfiehlt A. Rath beim Engel.

Der Fürst aus Davids Hause
von J. H. Ingraham.
Neue Ausgabe.
Geb. in Leinwand M. 1. 50. Mit Goldschnitt M. 2. —.
Vorwärts in J. Rath's Buchhandlung.
Badnang.
Wohnhaus, bestehend in 2 Wohnungen, Stallung, Keller liegt unter günstigen Bedingungen aus freier Hand dem Verkauf aus. Jakob Mayer.

Altertums-Verein.
Freitag den 21. Februar, abends 8 Uhr in Gärtlins Nebenzimmer
Plenar-Versammlung.
1) Mitteilungen von Herrn Dekan Kemm: Einiges über hiesige ältere Häuser, und eine Glockeninschrift.
2) Beratung über wichtige Vereinsangelegenheiten, namentlich über Errichtung eines eigenen Gebäudes für die Altertumsammlung. Jahrestages Ertheilung sehr erwünscht.
Badnang, den 19. Februar 1896.
Der Vorstand.

Der Niederkrum Oppenweiler
wird zu Ehren des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs Montag den 24. Februar, abends 8 Uhr, eine
Abend-Unterhaltung
im Gasthaus z. Einhorn abhalten, wozu die Gönner des Vereins hiemit freundlichst eingeladen werden.
Der Ausschuss.
Eintritt für Nichtmitglieder 40 Pf.

Gesangbücher
von Nr. 1 an bis zu Nr. 12 in dauerhaften und geschmackvollen Einbänden empfiehlt
G. Albrecht, Buchbinder.
Dere Marktstraße 14.

Bestellungen auf
Eiserne Tragbalken, Säulen und Staltenker
nehme zu den billigsten Preisen entgegen.
Albert Sauer.

Berzinkte Drahtgeflechte
Stachelzaunendraht und Baumstübe
empfehlen äußerst billig
Albert Sauer.

Portlandcement und Baugyps
in frisch eingetroffener Ware empfiehlt billigst
Albert Sauer.

Badnang.
Nächsten Sonntag, am Landesbanktag bleiben unsere
Läden geschlossen.
Carl Feucht, Ernst Reichenker, Louis Vogt, A. A. Winter, Ernst Haag, A. Haag, H. Schlegner.

Eine Wohnung
mit 2 Zimmern, Küche, Keller und Bienenplatz ist zu vermieten. Von wem? sagt die Expedition d. Bt.
Badnang. Am Markt liegen geblieben ein blauer
Pferdetepich im Gasthaus z. Döfen.

Erhaltung der freiwilligen Gerichtsbarkeit bei den Gemeinden.

Das Gebiet der sogenannten freiwilligen Gerichtsbarkeit greift in die wichtigsten Lebensinteressen unseres Volkes ein, denn die bei ihr in Frage kommenden Geschäfte hängen aufs innigste mit den persönlichen, familiären und wirtschaftlichen Verhältnissen der einzelnen Volksglieder und damit des Volksganzen zusammen, die Art und Weise ihrer Gestaltung ist vielleicht wichtiger als die Verwirklichung so mancher sogenannten „Freiheitsrechte“, das auf den Programmen der verschiedenen politischen Parteien prangt.

In unserem württembergischen Lande nun ist die Verfehlung der freiwilligen Gerichtsbarkeit von alters her eines der wertvollsten und am wohlthätigsten wirkenden Rechte der Gemeinden gewesen, ein Recht, das in Verbindung mit den Notariaten bis jetzt in einer Weise ausgeübt worden ist, daß uns andere Staaten um unsere Einrichtungen beneiden.

Durch die herannahende Einführung eines bürgerlichen Gesetzbuchs für das gesamte deutsche Reich ist die Fortdauer dieses Rechts in Frage gestellt.
Es wird geltend gemacht, daß die Einheit des Rechts auch Einheit nicht bloß des materiellen Rechts, sondern auch der formalen Vorschriften, der Organisationen der Behörden notwendig erfordere, wir können diese Ansicht aber nicht teilen, sind vielmehr der Meinung, daß der Reichsgesetzgeber nicht gefördert, sondern geradezu geschädigt wird, wenn ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche oder politische Gründe lediglich im Interesse formaler Einheit dem schwäbischen Volke Einrichtungen aufzuerlegen werden sollen, die mit seinen bisherigen Gewohnheiten, seinen Anschauungen im Widerspruch stehen und die altvererbten Rechte der Gemeinden in einem wichtigen Punkte schädigen.

Wohin eine allzuweitgehende Uniformierung, der vom Norden kommende Formalismus, führt, haben wir im Heimatrecht, Armenunterstützungsweisen, Schulbesuch- und Exekutionsverfahren gesehen und die traurigen Erfahrungen, welche Württemberg mit diesen Neuerungen gemacht hat, müssen uns mißtrauisch machen, wenn die Reichsgesetzgebung abermals sich anlehnt, an unsern altbewährten Einrichtungen zu rütteln, handelt es sich doch diesmal darum, den Gemeinden das Recht zu nehmen, die Angelegenheiten ihrer Einwohner in Bezug auf das Inventur- und Teilungswesen und den Verkehr mit Liegenschaft (Kauf, Güter- und Unterpfandsbuch) sowie hinsichtlich der Fürsorge für Minderjährige und sonst bedürftige selbstständig zu ordnen, damit auch unserm Notariat den Boden abzugraben und die Funktionen der Gemeinderäte, Waifengerichte und Notare in dieser Beziehung den Gerichten zu übertragen!

Wir sind selbstverständlich nicht blind gegen einzelne Mängel unserer jetzigen Gesetzgebung und verkennen nicht, daß da und dort Änderungen nötig erscheinen, die im Wege der Landesgesetzgebung oder Verordnung eingeführt werden können, halten aber dafür, daß die Uebertragung der genannten Geschäfte an die Gerichte in unsern Verhältnissen nicht begründet ist. Unsere jetzige Gesetzgebung hat vor allem das Prinzip aufgestellt: die genannten Geschäfte der freiwilligen Gerichtsbarkeit sind am Orte des Anfalls zu erledigen; jede Teilung wird also geferrigt da, wo der Verstorbenen seinen Wohnsitz hatte, einen Pfandschein da, wo der Schuldner wohnt, Liegenschaftsverkäufe werden eingetragen und es wird darüber erkannt in dem Orte, in dessen Markung das Grundstück liegt, die Vormundschaft über einen Minderjährigen wird an dessen Wohnsitz geführt. Die Beteiligten bedürfen also zur Erledigung aller einschlägigen Geschäfte weiter nichts, als einen Gang aufs Rathaus, die öffentlichen Bücher stehen allen Beteiligten jederzeit kostenlos zur Einsicht offen und die Ortsbehörde ist in der Lage, jedem Gemeinbewohner sofort und ohne Verzug aus demselben die gewünschte Auskunft und etwaige Ausfertigungen zu erteilen. Das Interesse des Staatsbürgers ist jedem andern mehr formalen Gesichtspunkte vorangestellt und eine rasche, zuverlässige, billige und bequeme Abwicklung der betreffenden Geschäfte und zwar am Wohnsitz der Beteiligten, ist garantiert.

Was will man uns nun künftig für alle diese durch Jahrhunderte bewährten Einrichtungen bieten?
Vor allem soll die amtliche Thätigkeit der Teilungsbehörden im wesentlichen beibehalten, da aber, wo sie eintritt, den Amtsgerichten übertragen werden, an diese soll auch das Vormundschaftswesen übergehen, die Kaufbuchführung fällt ganz fort, das Güter- und Unterpfandsbuch aber soll von einem besonderen Grundbuchsamte geführt werden, das, wenn das Beispiel

Preußens befolgt wird — gleichfalls am Sitze des Amtsgerichts errichtet wird. Nicht mehr also wird ein Pfand- oder Unterpfandsbuch am Wohnsitz der Beteiligten gefertigt, keine Liegenschaftsveräußerung dort vorgenommen werden können; kein Auszug, keine Auskunft aus den öffentlichen Büchern kann ihnen mehr von den Ortsbehörden erteilt werden, sondern die Beteiligten müssen sich (von Ausnahmen abgesehen) in die Oberamtsstadt begeben und dort ihr Anliegen vorbringen. Diese Einrichtung mag für Gegenden passen, in denen der Grundbesitz sich in wenigen Händen befindet, nie und nimmer aber für unser Land mit seinem parzellierten Grundbesitz, seinem regen Güterverkehr; von den enormen Kosten einer Neuanlegung des Grundbuchs ganz zu schweigen.

Und das Verfahren in Teilungssachen?
Seither hat Notar und Waifengericht die Teilungen schließlich — friedlich erledigt, Prozesse kamen nur in geringer Anzahl vor, wie aber würde das künftig werden? In den Fällen, in denen die Parteien sich nicht einigen — und das wird beim Mangel eines amtlichen Einschreitens sehr häufig der Fall sein — werden meist Prozesse entfallen und der Familienfrieden vielleicht auf immer gerettet sein, im übrigen aber kann der Mangel eines amtlichen Einschreitens leicht zu einer Ueberforderung der mildergebenden Interessenten und zu Verfehlung der Winkeladvokaturen führen.

In allen Fällen ist wohl gewiß, daß die Beteiligten die Mehrzahl der fraglichen Geschäfte nicht mehr an ihrem Wohnsitz vornehmen können, daß die Verfehlung der freiwilligen Gerichtsbarkeit von Personen ausgeübt werden soll, denen nicht immer genügende Erfahrung zur Seite steht und denen bei dem großen Wechsel in dem amtsgerichtlichen Personal vielfach auch die feste Fühlung mit der Einwohnerschaft des Bezirkes, die Kenntnis seiner Lebensgewohnheiten und Bedürfnisse naturgemäß abgeht, daß die Beteiligten in außerordentlich Weise belästigt, die Prozesse vermehrt und viel höhere Kosten als zuvor entstehen werden und wir sind überzeugt, daß niemand Lust haben wird, unsere jetzigen Einrichtungen mit neuen zu vertauschen, die in ihrem letzten Ende zur Verfehlung des Notariats in seiner jetzigen Gestalt und zur Aufhebung der Gemeindeautonomie in einem sehr wichtigen Punkte führen, ohne daß dem entsprechenden Vorteile gegenüber ständen. Wir sind weit davon entfernt, einseitig Standesinteressen vertreten zu wollen, haben vielmehr mit unsern Ausführungen nur das Interesse des gesamten Volkes im Auge. Dieses aber spricht gebieterisch für Beibehaltung unserer jetzigen Einrichtungen in ihren wesentlichen Grundzügen und wir wissen auch, daß die andern deutschen Staaten recht gerne unsere Institutionen nachahmen würden, wenn sie daran nicht der Mangel einer entsprechenden Gemeindeverwaltung und der geeigneten Kräfte hinderte. Daraus folgt nun aber selbstverständlich nicht, daß wir lediglich zur Herstellung formaler Einheit unsere besten Einrichtungen gegen die schlechteren vertauschen.

Wohl haben Regierung und Volksvertretung mit seltener Einmütigkeit sich für Erhaltung unserer Einrichtung ausgesprochen, und der Verlauf der Verhandlungen im Schöße der Organe der Reichsgesetzgebung läßt hoffen, daß unsere Bestrebungen von Erfolg gekrönt sein werden, eine Sicherheit dafür haben wir aber noch nicht. Wir halten es daher für unsere Pflicht, auch noch die einzelnen Gemeindevertretungen aufzufordern, unserer Staatsregierung gegenüber kurz und klar zum Ausdruck zu bringen, wie sehr das ganze Volk hinter ihr steht, wenn sie der Reichsregierung gegenüber unerwünschlich an dem Bestehen festhält, die freiwillige Gerichtsbarkeit in Württemberg den Gemeinden zu erhalten.

Der Ausschuss des Vereins der württemberg. Körperschaftsbeamten.

Verschiedenes.
* Petroleumglühlicht. Der Firma M. Dittmar in Wien, welche seit mehr als einem halben Jahrhundert die führende Rolle in ihrer Branche inne hatte, ist es, wie die „Zeitschrift für Beleuchtung“ mitteilt, gelungen, einen Petroleumbrenner zu konstruieren, welcher unter Anwendung eines Glühkörpers denselben brillanten Lichteffekt erzielt, den man an dem Gasglühlicht bewundert. Der Brenner selbst unterscheidet sich äußerlich nur sehr wenig von dem gewöhnlichen Petroleumbrenner, ist jedoch in seinen inneren Teilen derart konstruiert, daß die Bildung einer außerordentlich heißen Funkenflamme erfolgt, welche den Glühkörper zum Glühen bringt, ohne indes den Petroleumbehälter oder den Brenner selbst zu erhizen. Die Verbrennung des Petroleum ist eine so vollständige, daß keine Spur eines unangenehmen Geruches zu bemerken ist; außerdem giebt die Flamme eine so geringe Menge strahlender Wärme ab, daß die

sonst bei großen Lichtquellen mehr oder minder unvermeidlichen Beschäftigungen gänzlich wegfällt.

Der außerordentliche Wert des Petroleumglühlichtes liegt aber nicht nur in der ungewöhnlichen Höhe der Leuchtkraft, sondern auch in der Ersparnis, welche am Brennstoff erzielt wird. Während nämlich die gewöhnlichen Petroleumlampen gleicher Größe maximal 27 Kerzen Lichtstärke bei 65 g Stofferverbrauch erzeugen, erzeugt der „Dittmarpetroleumglühlichtbrenner“ eine Lichtstärke von 50 Kerzen bei nur 36 g Materialkonsum. Diesen großen Vorteilen steht nur die periodische Erneuerung der Lichtkörper gegenüber, die jedoch eine Eigentümlichkeit dieser Beleuchtungsart im allgemeinen ist, an welche sich das Publikum eben so leicht gewöhnen wird, wie dies bei dem Gebrauche des Gasglühlichtes längst der Fall ist.

Wie mitgeteilt wird, beabsichtigt die Firma M. Dittmar mit ihrer Erfindung erst in der nächsten Saison vor die Öffentlichkeit zu treten und die Zwischenzeit dazu benützen, auf Grund fortgesetzter und ausgedehnter Versuche hinsichtlich der allgemeinen Verwendung noch alle jene Erfahrungen zu sammeln und alle jene organisatorischen Maßnahmen zu treffen, welche für unbedingt notwendig erachtet werden, um mit der gewohnten vollen Sicherheit die neue Erfindung dem praktischen Gebrauche zuführen zu können.

* Ein Scherzwort des Kaisers wird in Marinetreuen viel besprochen, denn es hat gar manche hüße Hoffnung zu Schanden gemacht. Der Kaiser hat bekanntlich verfügt, daß die Angehörigen der Marine entweder glatt rasirt gehen sollen oder ihrem Bartwuchs freien Lauf zu lassen haben. Dilem Befehl mußte gar mancher schöne und stolze Schnurrbart zum Opfer fallen und heute giebt es keine Schnurrbärte in der Marine. Petitionen der Barbier in Kiel und Wilhelmshafen, wegen Aufhebung des Verbots, da die Haarkünstler sich erheblich benachteiligt glaubten, wurden abgelehnt beschieden. Nichtsdestoweniger gab man bisher die Hoffnung auf einen gelegentlichen Widerruf nicht auf. Bei der letzten Anwesenheit des Kaisers in Kiel, gelegentlich der Vereidigung der Marine-Reserven im Dezember, hat der Kaiser nun, wie nachträglich bekannt wird, einem Matrosen, der früher auch einen stolzen Schnurrbart trug und jetzt an den Backen sehr rauh ansah, zugerufen: „Sie sehen jetzt mit einem Vollbart viel besser als früher aus!“ Die einzige Antwort, welche der wegen des Verlustes seines einseitigen Schmuces noch immer Trauernde schnell fassen konnte, war: „Ja, Majestät.“ — Seit dieser Zeit ist alle Hoffnung auf Aufhebung der „Bart“-Verfügung geschwunden.

* Schaffhausen. In unseren Tagen darf es eigentlich nicht wunder nehmen, wenn selbst Gemeinderäte in Ausland treten. Ein solcher Gemeinderatsrat ist in der Gemeinde Oberkallau ausgebrochen, und zwar, weil infolge einer Uebersetzung im Besetzungsgesetz die Sitzungsorte um 90 Krappen künftighin für jede Sitzung sich vermindern. Nun wollen die Gemeinderäte nicht mehr um das Glück ihrer Dorfgemeinden besorgt sein. So billig thun sie's nicht!

* Ein Zeichen der Zeit. Auf eine Annonce in einem franz. Blatte, laut welcher ein Kind an Adoptiveltern gegen eine einmalige Zahlung von M. 5000 abgegeben sei, liefen nicht weniger als 565 Offertbriefe ein.

* Eine Damenschneider-Neuung. Aus Paris schreibt man: In den letzten Jahren des Kaiserreichs hatten die Fürstinnen von Metternich und die Herzogin von Berry, zwei Sterne am damaligen Zailershimmel, Prozesse mit ihren Schneiderinnen, die in den Gerichtsanalen berühmt sind. Derjenige der Gemahlin des österreichischen Hofkammerers brachte sich um die Kleinigkeit von 80 000 Franken. Es werden aber auf allen Gebieten solche Fortschritte gemacht, daß man jetzt einen Prozeß ankündigt, hinter dem jener der „geistreichen Häßlichen“ zurückstehen muß; denn es handelt sich diesmal um eine Damenschneider-Neuung von 112 000 Franken, die der Gemahl, ein Marquis von allem Adel, zu gelassen findet. Er zeigt keinen Sinn dafür, daß eines der Kunstwerke, ein Damaskleid 65 Meter Stoff verschlungen haben soll.

* Zum Vertreiben von Mäusen aus Zimmern leistet das Karbol sehr gute Dienste. Man trinkt wässrige Luppen mit dieser Flüssigkeit, stopft sie in die vorhandenen Mauselöcher und schießt diese einstmweilen mit einem Papierpropfen. Dieses Verfahren erneuert man einige Tage und die Mäuse werden, ob des ihnen lästigen Geruches, bald verschwunden sein, worauf man die Löcher zugiebt.

* Ausreden lassen. Kleiderhändler: „Waren sie mit dem Ueberzieher zufrieden, den sie bei mir gekauft haben?“ — Kunde: „Alle meine Jungen haben ihn getragen.“ — Händler: „Na, sehen Sie...“ — Kunde: „Jedemmal, wenns geregnet hat, mußte ihn nämlich der kleinere anziehen.“

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroß Badnang.

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroß in Badnang.

Hermann Schlehner in Backnang
empfehlte für
Konfirmanden
sein reichhaltiges Lager in
schwarzen Cachemirs
schwarzen fassonierten Stoffen
Neuheiten
in **Kleiderstoffen, Unterrockstoffen**
Weissen und farbigen Unterröcken
Farbigen und schwarzen Schürzen
Korsetten, Spitzen, Hüschchen u. s. w.
ferner:
billige Bukskins, Halbtücher
Hosenzuge in dunklen Farben
Schwarz Tuch, dunkelblau und braune
Cheviots, Kammgarne
Hemdentücher, Hemdeinsätze, Vorhemden
Caschmentücher, Kragen, Kravatten,
Manschetten u. s. w.
unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung.

Mein Lager in
Eisernen Tragbalken & Säulen
sowie
U-Winkel-, einfach I-, Rund-
und Stabeisen
ist in allen Dimensionen reichlich sortiert, empfehle solche zu äußerst billigen Preisen, auch nehme noch Bestellungen hierauf zu Ausnahmispreisen entgegen.
Ab. Dienstamm sen.

Stenographie.
Die Einfindung in Nr. 22 d. Bl. bezweckte nichts anderes, als den Interessenten einen objektiven Einblick in die beiden Systeme der Stenographie von Gabelsberger und Stolze zu geben. In Nr. 26 hat nun diese Einfindung eine Gewandigung von Gabelsberger erfahren, die uns nötigt, nochmals unseren Standpunkt zu wahren. Dabei gehen wir aber von der Meinung aus, daß der in der Lektüre bestehende Streit zwischen den stenographischen Schulen nicht in der Tagespresse zum Ausdruck kommen kann, das nichtstenographische Publikum vielmehr nur abstoßen und ermüden würde und beschränken wir uns daher auf möglichste Kürze.
Die erwähnte Einfindung kann in vollem Umfange aufrecht erhalten werden, es ändern daran auch die gegenteiligen Ausführungen in Nr. 26 nichts. Wir sind nach wie vor der Überzeugung, daß das Gabelsbergersche System ja recht Gutes leistet, das Stolzesche System aber nicht minder und ist letzteres System sehr, sehr viel leichter zu erlernen, besitzt ein festes und genaues auf den deutschen Sprachgesetzen aufgebautes Regelwerk, ist schreibfähig, unbedingt zuverlässig und leicht lesbar. Daran ändert die angeblich auch von Stolze gemachte Dreizehlfachigkeit nichts, die uns inwieweitwerte Kürzungen- und andere Vorteile bietet und die wir anstandslos anwenden, so gut wie Gabelsberger, der mit seinen Unter- und Oberlängen der Schriftzeichen eben auch auf eine Schriftzeile angewiesen ist. Glücklicherweise sind die Stolzeaner sich ferner, daß ihr System den wissenschaftlichen Forschungen der Neuzeit entsprechenden Reformatoren zugänglich war und ist es erklärlich, daß bei den Verbesserungen, welche das System im Laufe der Zeit erfahren hat, manche Kenner der früheren Schriftform aus Bequemlichkeit am Alten festhielten. Heute aber kann von einer Spaltung in drei Systeme füglich nicht mehr die Rede sein, denn die ältere Richtung vertritt nur noch ein Verein und die mittlere umfaßt etwa 700 Mitglieder, eine Zahl, die gegenüber dem jetzt für das Neustolzesche System witzenden ca. 16000 Mitgliedern fast verschwindet.
Die Regierungen von Bayern, Sachsen und Oesterreich begünstigen das Gabelsbergersche System auf Grund von Entschlüssen, die vor mehr als 20-40 Jahren und ohne sachliche Prüfung der verschiedenen Systeme gefaßt wurden und nur diesem Umstande allein verbannt Gabelsberger seine größere Verbreitung. In Ländern mit freiem Wettbewerfe sind die Vorzüge des Stolzeschen Systems hinlänglich bekannt, wie z. B. in der Schweiz, in welchem Lande z. Bt. 64 Vereine mit 1663 Mitgliedern für Stolze wirken, während es das Gabelsbergersche System nur auf 13 Vereine mit 244 Mitgliedern gebracht hat. Also: Prüfet alles und das Beste behaltet!

Gottesdienste in der Methodistenkapelle
Samstag den 23. Februar:
9 1/2 Uhr: Predigt von Prediger Gert-Sulzbach.
2 Uhr: Stiftungsfest des Mäners- und Jünglingsvereins: Predigt von Prediger Bösch-Stuttgart.
7 1/2 Uhr: Gesangs-Gottesdienst.
In der folgenden Woche wird jeden Abend 8 Uhr Herr Prediger J. Gert-Münchberg predigen. Herzlich ladet ein
Prediger Schneider.

Backnang.
Für Konfirmanden
empfehle ich in großer Auswahl:
Schwarze rein wollene
Cachemir, Cheviot, Crêp
von 90 Pfg. an per Meter bis zu den besten Qualitäten,
farbige Kleiderstoffe
in den neuesten Mustern u. Geweben
zu den denkbar billigsten Preisen.
J. A. Winter.

Großes Lager in
Bukskins, Cheviot
schwarzen Kammgarnstoffen
zu Herren- & Knaben-Ausjigen passend
empfehlte
J. A. Winter.

Webgarn
ungebleicht und farbig,
Hosengarne
in 2- und 3-fach,
keine Maschinengarn,
sowie
baumwoll. Strick-
garne
empfehlte
J. A. Winter.

10 000 M.
zu 5% gegen sehr gute Selbstzahlerbürgschaft (später Pfandsicherheit) werden sofort aufzunehmen gesucht, durch
Badnang, A. Steiner,
Vern.-Aktuar.

Nielingshausen.
Am 24. d. M., mittags
1 Uhr, verkauft der Unterzeichnete zwölf
Bienenwölker
sowie mehrere leere Bienenkästen und Bienenkörbe
Rau.

Ellenweiler,
ungefähr 20 Meter reinen
Außland
sowie 3 Etagen
Bienenwohnungen
lege ich dem Verkauf aus.
Chr. Wolf.
Der Sand liegt bei meinem Hause.
Auch sind 4 Simri selbstgezogener
Speriamen
zu verkaufen bei
Strümpf Bach W. Backnang

3 Farren
10-13 Monate alt, Gelfschneiden, werden zum Verkauf ausgesetzt. Auskunft erteilt
Schultze Metzger.

Heu & Oehmd
hat abzugeben
J. F. Adolff.
Ein kräftiger junger Mensch, der Lust hat, die
Sohlleder-
u. Oberledergerberei
zu erlernen, kann eintreten bei
Gottlieb Brenninger.

Webgarn,
roh, gebleicht, rot blau u. rot
empfehlte in besser Qualität billigt
Ernst Haag a. Markt.

Konfirmations-
Geschenke
empfehlte
Photographie- und
Schreib-Albuns
Schreibmappen
Musikmappen
Papetrien
Briefstaschen
Notizbücher
Portemonnaies
Patentbriefe u. s. w.
in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen
G. Albrecht, Buchbinder.

3500.000
Flaschen
Deutsche-Italiensche
Wein-Import-Gesellschaft
Danke, Donner, Kinen & Co.
Schutz-Mark.
FRANKFURT A. M.
Central-Verwaltung.
gegründet unter dem
Protectorate der Königl.
Italien. Regierung.
Marco Gloria, weiss oder roth 70 Pfg
Marco Italia, weiss oder roth 90 Pfg
Vino da Pasto No. 1, 3, 4 Mk. 1.05 bis
Mk. 1.55, Castel Colonna, Castell
Romani, Vermouth u. Marsala Mk. 1.90
Perla Sicilliana Mk. 2.- per Flasche.
(Bei Abnahme von 12 Flaschen Rabatt.)
Alleinverkauf in Backnang
bei Herrn
Paul Henninger

Backnang.
Ein tüchtiger
Recht
zu sofortigem Eintritt gesucht.
Näheres Kronenstraße 12.
Gesucht wird ein
Wohnatmadchen,
welches jedoch von der Sonntagsschule
entlassen ist. Zu erfragen bei der
Exposition d. Bl.

Backnang.
Einladung.
Zu unserer am Montag den
24. Febr. (Feiertag) stattfindenden
Hochzeits-Feier
laden wir alle Freunde u. Bekannte
in die Wirtschaft von Chr. Dieber
hier freundlich ein.
Der Bräutigam:
Gottlieb Strädinger.
Die Braut:
Katharine Kloß von Zug.
Krautbrot
vorrätig in der Buchdruckerei v. Fr. Stroß.

Häusermanns
Strengel-Pulver
Milch- & Rahmpulver
empfehlte
A. Koser, obere Apotheke.
3 c l. 400 Stück
Bänglen
zum Einzäunen geeignet, sehr dem Verkauf aus
Wäcker Grau.
Ein ordentliches
Mädchen
wird bis 1. März gesucht. Zu erfragen
bei
Frau Schell.

Roststäbe
Beste und billigste Bezugsquelle
Gebr. Ritz & Schweizer,
Schwäb. Gmünd.
Knaben & Mädchen
über 16 Jahre finden dauernde Beschäftigung bei
Gustav Stelzer.
Samstag nachmittag 3 Uhr
Rekenten-Versammlung
im **Gasthaus zum Rößle.**
Zahlreiches Erscheinen erwarnt
Biele Bekannten.

Freitag
Mehel-
Suppe
wozu freundlichst einladet
Kronhardt Bauer.
(Wirtshaus Kapellen.)
Samstag und Sonntag
Mehel-
Suppe
wozu höflich einladet
L. Gärtlin Wwe.
Mirt-Verträge
Buchdruckerei von Fr. Stroß.

Tagessübersicht.
Deutschland.
Württembergische Chronik.
* Sulzbach a. d. M., 20. Febr. Wie an anderen Orten, so wurde auch hier dem Carneval Tribut gezollt. Ein fastlicher Maskenzug, voran die Musikkapelle, dann zwei Equipagen und ein Braut mit Rasen aller Art belegt, begab sich auf den Bahnhof, um den ersten diesjährigen Luftzug für Sulzbach, einen Engländer, abzuholen. Derselbe kam denn auch mit dem 5 Uhr-Zuge von Murrhardt her angefahren und wurde von einem Komitee und einem hübsch gekleideten Damenkor unter den Klängen der von Herrn Kienzlen dirigierten Musikkapelle festlich begrüßt. Nun ging mit Musik unter allgemeinem Jubel durch den Ort, um dem Fremden die Sehnenswürdigkeiten Sulzbachs zu zeigen, dann zurück ins Gasthaus zur Ruhe, wo ein gelungener Ball die Teilnehmer bis zum frühen Morgen in heiterer Stimmung vereinigte. Verschiedene von Herrn Apotheker Klaminsky, Hrn. Lehrer Nau und Hrn. Spengler vorgetragene humoristische Gedichte feigerten die allgemeine Heiterkeit. Dem Herrn Apotheker Klaminsky und Herrn Kienzlen, welche als Leiter des Ganges so sehr zum Gelingen des Festes beigetragen, sei hiemit von allen Teilnehmern der herzlichste Dank ausgesprochen.
△ Stuttgart, 21. Febr. In einer Aufschrift an eine ganze Reihe württemb. Mütter (siehe letzte Nummer des M.-Boten) legt der Ausschuss des Vereins der württemb. Körperkulturbereitenden die Vorzüge der freiwilligen Gerichtsbarkeit auf den württemb. Rathsherrn und die Notwendigkeit ihrer Erhaltung auseinander. Man kann dem genannten Verein für seine Arbeit dankbar sein, weil es ja noch immer in Württemberg Leute giebt, welche die Handhabung dieser freiwilligen Gerichtsbarkeit auf unseren Rathsherrn in der öffentlichen Meinung herabzusetzen suchen. Uebrigens muß bei dieser Gelegenheit wiederum betont werden, daß wer den Zweck will, auch die hiesu notwendigen Mittel wollen muß. Wer also die freiwillige Gerichtsbarkeit auf unsere Rathsherrn in unsere Hände bringen und erhalten will, kann unmöglich verlangen, daß alle 6 oder 9 Jahre ein neuer Ortsvorsteher in diese nicht eben leichte Geschäfte sich frisch einarbeiten soll und wenn man behauptet, es müsse ja nicht gerade der Ortsvorsteher sein, welcher derartige Geschäfte leitet und in der Hauptlage selbst bezieht, so bleibt gar nichts anderes übrig, als in allen Gemeinden einen geschäftstüchtigen Rathschreiber auf Lebensdauer anzustellen und ihn natürlich auch entsprechend zu bezahlen. Man kann ja schließlich für mehrere kleine Gemeinden einen Rathschreiber bestellen, oder ihn auch Verwaltungsaktuar nennen, oder auf eine beträchtliche Vermehrung der Kosten läßt die Sache doch hinaus, weil der Spätkurs für ein 6 oder 9-jähriges Ehrenamt auch eine gewisse Bezahlung haben will und zwar wahrlich nicht in der Höhe der bisherigen Entlohnung. Ortsvorsteherstellen in öffentlichen Ämtern zu vergeben, wird keinem Vernünftigen jemals einfallen und so kann es leicht kommen, daß man lieber die seitherige Einrichtung der Lebensfähigkeit der Ortsvorsteher behält. Den Ortsvorstehern die sogenannte niedere Polizei zu nehmen, ist ein zweifelndes Schwert. War bisher der eine oder andere Ortsvorsteher in seinen Strafen zu hart, so gab es dagegen noch immer den Weg des Rekurses an das Oberamt oder an das Amtsgericht, aber in mehr als 90% der Landgemeinden wird die Polizeigewalt von den Ortsvorstehern in ziemlich patriarchalischer Weise ausgeübt. Macht einmal ein Ortsbewohner in der Trunkenheit oder sonst einen tollen Streich, der sich nicht gerade als ein Vergehen oder Verbrechen qualifiziert, so läßt es der Ortsvorsteher meistens mit einem persönlichen Mißfall oder einer leichten Geldstrafe bescheiden. Wenn aber die niedere Polizei gleich an die Amtsgerichte verwiesen wird, dann wird der Landjäger, „der Allgewaltige auf den Dörfern“, er kann die Leute wegen jeder Uebertretung zur Anzeige bringen, wobei sie dann einen Tag verurteilt müssen, um in der Amtsstadt ihre Strafe zu holen. Nicht selten aber wird der Landjäger den einen oder andern furcher Hand nach der nächsten Amtsstadt und wenn sie 3-5 Stunden entfernt ist, transportieren und ihn in Haft bringen; wenn der Betroffene dann auch sehr gelinde wegkommt oder gar ganz freigesprochen wird, so bleibt er doch in den Augen des Landvolkes mindestens sehr verdächtig. „Der Landjäger hat ihn mitgenommen“ — ein solches Wort genügt, um einen Bürger in der öffentlichen Meinung schwer herabzuwürdigen.
Stuttgart, 19. Febr. Von den hiesigen Zimmereuten wurden in einer Versammlung z. Strich zum

Wohntarif folgende Forderungen aufgestellt: 1) 10stündiger Arbeitstag, 2) 10% Lohnhöhung pro Stunde (es soll also der bisherige 11kündige Lohn für 10 Stunden gewährt werden), 3) Befreiung der Akkordarbeit, 4) Lohnaufschlag für Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit.
o Ludwigsburg, 19. Febr. Am letzten Samstag gerieten zwischen Bänglingen und Engwellingen einige Zigeuner mit ihren Frauenzimmern in Streit, wobei sie jene aus dem Wagen entfernten und die Männer mit den 2 Wagen im Galopp davonjagten, Engwellingen zu. Dort fiel ein Wagen um, den anderen Wagen wollten wegen des schnellenfahrens einige Männer von dort anhalten. Einer namens Johann Aueder hielt das Pferd an, der Zigeuner Ludwig Reimann von Schwanheim, Bez. Amst. Bergzernern bedrohte sofort den Aueder mit einer Pistole und verlangte, daß jener das Pferd loslasse. Als er der Aufforderung nicht nachkam, feuerte der Zigeuner auf Aueder einen Schuß ab, wobei derselbe 12-14 Schrote in Brust und Lunge erhielt. Der Zigeuner flüchtete sich sofort, wurde aber von den Bürgern verfolgt, auf die er gleichfalls einen Schuß abfeuerte. Als er sich in die Enge getrieben sah, sprang er in die Enge und wollte entkommen, wurde aber auf dem andern Ufer festgenommen und eingeliefert. Am Nachmittag des schwerverletzten Aueder wird gewartet.
o Heilbronn, 20. Febr. Am vergangenen Dienstag besuchte ein lediger Geber aus dem Oberamt Dechingen den hiesigen Ledermarkt und wollte abends mit dem letzten Zuge nach Hause zurückkehren, verspätete aber den Zug und ging daher vom Bahnhof wieder der Stadt zu. An der Brücke gestellte sich ein Frauenzimmer zu ihm, mit der er gleich darauf eine Birtschafte suchte und ihr einige Schoppen Wein und ein Essen bezahlte. Als bald gestellte sich eine Mannsperion, offenbar der Zufüller von dem Frauenzimmer dazu, welcher auch mittraf. Später bezocht verließ der Geber in Gesellschaft von den beiden nach Mitternacht die Birtschafte, mußte aber am andern Morgen die erheblich ernüchternde Entbedung machen, daß ihm sein Portemonnaie mit über 400 M. Inhalt abhanden gekommen sei. Offenbar ist ihm sein Geld von der Dirne und deren Zufüller gestohlen worden, denn beide sind seither spurlos verschwunden, doch hat die Polizei die Verursachlichen ermittelt und so dürften sich dieselben nicht allzulange mehr ihrer Freiheit erfreuen.
Tübingen, 19. Febr. Die „Tüb. Chronik“ berichtet: In der chirurgischen Klinik wurde gestern von Professor Dr. Brunns ein Arbeiter der Wessensfabrik Oberndorf operiert, der vor zwei Tagen sich beim Scheitenschießen mit einem Leuzerol in die Hand geschossen hatte. Die Kugel war in der Hand stecken geblieben und konnte von dem Arzt nicht entfernt werden. Es wurde nun im physikalischen Institut durch den Wundverband hindurch eine Photographie der Hand nach dem Königschen Verfahren aufgenommen, welche deutlich den Sitz der Kugel im Innern eines Mittelhandknochens erkennen ließ. Auf diese Weise war es möglich, durch die Reflektion des Knochens die Kugel direkt aufzufinden und zu entfernen.
o Vöhrach, 20. Febr. Western ereignete sich in dem benachbarten Dellmeningen ein schlimmer Unfall. Junge Leute wollten sich zur Fastnacht vergnügen und wickelten einen Kameraden von oben bis unten in Segen, um ihm ein möglichst ruppiges Aussehen zu geben. Mit diesem „Bären“ zogen sie sodann von Haus zu Haus und ließen ihn keine Künste machen. Doch das Spiel sollte idrethlich enden: plötzlich stand der junge Mann in hellen Flammen, das Berg hatte auf noch unaufgeklärte Weise Feuer gefangen und verbrannte den Unglücklichen jämmerlich. An seinem Auskommen wird gewweifelt.
* Berlin. Die Staatsbürgerzeit. schreibt: Der kriminalkommissar Schöne verhaftete 2 Buchbinder und einen Handlungslehre der Buchbinderei Kammere, wo die Druckmaschinen der Firma Müller gebunden werden, welche am 16. Jan. das Armeeverordnungsblatt mit dem Gnabenerlasse auf den 18. Jan. an den Vorwärts überbrachten. Die Verhafteten haben den Diebstahl eingestanden.
* Der Reichstag verhandelte am 18. Febr. über die Anträge Auer und Genossen, sowie Auer und Genossen betr. das Koalitions- und Versammlungsrecht. Kierert befürwortet, da das Zentrum sich abnehmend verhalte, daß nichts Positives zu Stande kommt. Er stimmt für die Ueberweisung der Anträge an eine Kommission, welche positive Vorschläge für das Vereinswesen machen sollte. Mehrer tritt für die Ausdehnung des freien Vereins- und Versammlungsrechts auf die Frauen ein

und bekämpft die Agitation des Bundes der Landwirte. Staatssekretär v. Bötticher befreitet, daß der Art. 4 der Verfassung den verbündeten Regierungen die Verpflichtung auferlege, ein diesbezügliches Reichsgesetz vorzulegen. Außerdem sei man in verjähren Bundesstaaten mit dem dort geltenden Rechte durchaus zufrieden. Eine Vereinbarung über das Maß der zu schaffenden Festlegungen werde im Reich schwer zu erzielen sein. Es besteht das Bedenken, ob durch ein solches Reichsgesetz wirklich überall etwas besseres geschaffen wird. Gegen eine Kommissionsberatung habe die Regierung nichts einzuwenden. Stumm hält eine Reform auf diesem Gebiete nur auf dem Wege der Landesgesetzgebung möglich und ist bereit, im Landtage an einer Revision mitzuwirken. Er bekämpft alsdann die Kritik Auers gegen den bekannten Artikel der „Sauburger Nachrichten“ und gegen Bismarck. Marquardsen schließt sich Stumm an; die nationalliberale Partei glaubt, daß die Bestimmungen auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsrechts berechtigt resultieren bleiben müssen. Die Vorschläge der Sozialdemokraten könne keine Partei nicht annehmen. Dziembowski (Pole) steht den Anträgen sympathisch gegenüber. Strauß spricht sich namens seiner Partei abnehmend aus. Minister v. d. Neefe glaubt, man sollte gegenwärtiges Thema nicht ohne zwingende Veranlassung in den Vordergrund ziehen. Er protestiert entschieden dagegen, daß die preussische Regierung das Vereins- und Versammlungsrecht willkürlich und ungerecht handhabt. Auch die Schließung des sozialdemokratischen Wahlvereins in Berlin war eine durchaus gerechte Maßregel. Die Sache wird jetzt vor den Gerichten entschieden. Der Minister tritt alsdann Rückert entgegen, welcher sagte, die Gesetze hörten in Pommeren auf, gegenüber dem Bunde der Landwirte zu gelten.
— 19. Febr. Militäretat. Bebel befreitet der Militärverwaltung das Recht, Leute, die zum Militär eingezogen und vor ihrer Einziehung im Zivilverhältnis bestraft sind, zur Arbeitsabteilung einzuziehen. Mehrer weist auf einzelne Fälle hin. Der Kriegsminister erklärt, er sei nicht geneigt, jedem sozialdemokratischen Abgeordneten, der ihn zu Agitationen zwecken auf eine Anzahl irgendwo aufgekletterter Fälle anpricht, Rede zu stehen. (Beifall rechts; Zuruf Frohmes: dann bleiben sie überhaupt fort.) Der Kriegsminister fährt fort: Ungleichheiten werden jedesmal streng untersucht und geahndet. Ich will die Fälle darlegen, wo im Reichstage Ueberreibungen und objektive unabwehrbare Fälle vorgetragen worden sind. Wenn in Königsberg bei einem Klempnerstreik Ploniere herangezogen wurden, so handelte es sich um die Fertigstellung der Plonierfabrik. Der Offizier in Gistrow, der einen Zusammenstoß hatte mit Zivilpersonen, stellte sich als unverdächtig heraus. Der Kriegsminister schildert hierauf eingehend den Fall des Musikleiters Schüller, der ein sonderbar Querantel gewesen ist und in die Arbeitsabteilung gesteckt wurde, weil er sich mit seinen Kameraden fortwährend überwarf. — Frohm erhält wegen seines Zuhörerereuses einen Ordnungsruf vom Präsidenten. Bebel betont die Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung des Verhältnisses des Arbeitslosen und hält seine Behauptungen aufrecht. Der Kriegsminister protestiert sehr entschieden dagegen, daß ihm Bebel Bemäntelungen der Wahrheit bei amtlichen Auskünften unterschleibe. Generalklient. Spitz legt dar, daß die Verweisung in die Arbeiterabteilung eine reine Disziplinarmahregel sei. Lieber bezieht er es als angenehmer, daß die Bundesratsvollmächttigen von der Pflicht, im Reichstage einzelne Fälle vorzubringen, vorher benachrichtigt werden. Nach weiterer Debatte weist Bebel sodann auf den Ring hin, den die Pulverfabriken gebildet haben. Die Militärverwaltung habe infolgegehörte höhere Pulverpreise bezahlen müssen, als Privatbetriebe. Generalmajor Fraenkenhausen legt durch Zahlen dar, daß von einer Ausbeutung der Militärverwaltung durch die Pulverfabriken keine Rede sein könne. Der Rest des Ordinariums wird bewilligt.
— 20. Febr. Man steht bei den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Militäretats. Berichterst. Gröber (Zentr.) teilt mit, den Baubeamten bei militärischen Bauten sei Sparamkeit zur Pflicht gemacht. Die Kasernierung der bisher nicht kasernierten 44500 Mann preussischer Truppen würde 180 Millionen, die der sächsischen etwa 10 Millionen kosten. v. Naßow (konf.): Die Konserativen können nur einzelne Forderungen wegen der wirtschaftlichen Notlage ab. Man müsse gute Kasernen bauen, aber dafür sorgen, daß nicht die Hüften der Landbewohner zusammenfallen. Gemäß dem Kommissionsantrage wird gefristet der Neubau einer Kommissionskaserne in Paderborn. Die

Der Württhal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 29.

Samstag den 22. Februar 1896.

65. Jahrg.

Ausgabepreise: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittag. Preis vierteljährlich mit „Anzeigensblatt“ in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf. in Oberamtsbezirk Backnang durch Postbezug 1 M. 45 Pf., außerhalb desselben 1 M. 70 Pf. — Die Einrückungsgebühren betragen die einpaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehnkilometerverkehr 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Antliche Bekanntmachungen.

W e k a n n t m a c h u n g.

Für die öffentliche Impfung im Jahre 1896

bleiben die gleichen Impfbezirke wie in früheren Jahren bestehen. Impfarzt für sämtliche Impfbezirke des Oberamts ist gemäß § 1 Abs. 3 M.-V. v. 28. April 1888 der Oberamtsarzt. Die Ortsvorsteher werden aufgefordert, für rechtzeitige Auslegung der Impflisten besorgt zu sein. Den 21. Febr. 1896.

Oberamt und Oberamtsphysikat:
Käber. Lohmann.

W e k a n n t m a c h u n g.

Die Maul- und Klauenseuche ist in Waldrems ausgebrochen. Aus diesem Anlass wird auf die Dauer von 10 Tagen die gemeinschaftliche Benützung von Brunnen, Tränken und Schwemmen für Viehdier und Schweine im Seuchengebiet verboten. Dies wird mit dem Ansehen bekannt gemacht, daß die Unterlassung oder Verpätung der Anzeige von Seuchenausbrüchen, sowie die Zuwiderhandlung gegen die ergangenen Anordnungen nicht nur Bestrafung, sondern auch den Verlust der Entschädigung für an Maul- und Klauenseuche gefallenes Rindvieh nach sich zieht. Den 21. Februar 1896.

Oberamt. Frommelt, Wm.

R. Amtsgericht Backnang.

Zurückgenommen

wird der gegen den 15 Jahre alten Kaufmann Samuel Levy, geboren zu Hanauer, zuletzt in Karlsruhe wohnhaft, unterm 27. Nov. 1895 erlassene Stedbrief. Den 21. Februar 1896. Oberamtsrichter: Gundlach.

Revier Unterweissach.

Stammholz-Verkauf.

Am Freitag den 6. März, vormittags 10 Uhr im Lamm in Unterweissach aus den Staatswaldungen Vorderer Kollenhau, Hinterer Boggenwäldle, Hinterer und Vorderer Thonholz, Schmid- und Schloßwald:

- 3 Eichen mit 3 Fm. II. und III. Kl.
 - Fichten und Tannen:
 - Bangholz, normal: 664 St. mit Fm.: 186 I., 209 II., 181 III., 96 IV., 14 V. Kl.
 - Ausfuß: 12 St. mit Fm.: 9 I., 10 II., 7 III., 1 IV. Kl.
 - Tägholz, normal: 130 St. mit Fm.: 67 I., 27 II., 13 III. Kl.
 - Ausfuß: 29 St. mit Fm.: 16 I., 8 II., 0,5 III. Kl.
 - Förchen:
 - Bangholz, normal: 68 St. mit Fm.: 5 I., 12 II., 46 III., 10 IV. Kl.
 - Ausfuß: 4 St. mit Fm.: 2 II., 2 III., 0,5 IV. Kl.
 - Tägholz, normal: 22 St. mit Fm.: 7 I., 9 II., 0,8 III. Kl.
 - Ausfuß: 5 St. mit Fm.: 0,5 II., 1,5 III. Kl.
- Die Fortwarte Schütz und Schauer in Schöllkütze zeigen das Holz auf Verlangen jederzeit vor.

Lippoldswiler, O.A. Backnang.

Liegenschafts-Verkauf.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Johann Behnder, Sonnewirt in Hohnweiler, versteigere ich am

Samstag den 21. März 1896, nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhaus in Lippoldswiler die

- Wirtschaft zur Sonne mit dinglicher Wirtschaftsgerechtigkeit, nämlich 5 a 29 qm ein Hof, Wohnhaus mit Scheuer unter einem Dach mit angebautem Holzstall mitten im Ort.
 - 76 qm die Hälfte an 1 Wohnhaus mit Backofen und 11 qm Schweinestall.
 - 9 a 74 qm Wiese, 4 a 74 qm Baumwiese, sowie 33 qm Gemüsegarten beim Haus, Gesamtanschlag 6000 M.
 - 8 Grundstücke im Mehrgelast von 1 ha 33 a, worunter 32 a Acker, 28 a Baumwiesen, 30 a Weinberg und 43 a Wiesen im Gesamtanschlag von 4050 M.
- Die Gebäude sowohl als die Güter sind in gutem Zustande. An dem Kaufschilling sollte etwa die Hälfte bar bezahlt werden. Unterweissach, den 18. Febr. 1896. Amtsnotar Sommer.

W e s i g h e i m.

Am Matthiasfesttage den 24. Februar wird hier

Krämer-, Vieh- & Holzmarkt

abgehalten, wozu namentlich auch Lieferanten von Weinbergsäpfeln eingeladen werden, da nach solchen in den letzten Jahren harte Nachfrage war. Besigheim den 15. Februar 1896. Stadtschultheißenamt. W. Friedrich Cge.

Strümpfelbach W. Backnang.

Auktions-Verkauf.

Gotthilf Weigle's Witwe hier verkauft am Montag den 24. Februar d. J., vormittags von 10 Uhr an, im öffentlichen Aufsteich:

- 1 Wagen für 1 Kuh, sehr gut erhalten, 1 Pflug, 1 Ruchmühle, 1 Futter-schneidmaschine, verschiedene Ketten, 2 Weisungen, Bohrer, Meißel, 2 Holzspapen, mehrere Siebe, 1 Partie altes Eisen, Heu und Stroh, Runkeln, 1 Mostpresse. Liebhaber werden eingeladen.

Großerlach, Gerichtsbezirk Backnang.

Verkauf eines Mühleanwesens.

In dem am 14. Januar 1896 amtsgerichtlich angeordneten Zwangsvollstreckungsverfahren gegen Sophias Zimmermann, Müllers Eheleute in Niernersbach, Ode. Großerlach, kommt die hienach beschriebene Liegenschaft am

Donnerstag den 27. Februar 1896, vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Großerlach im ersten Aufsteich zum Verkauf.

Hierzu werden Liebhaber mit dem Ansehen eingeladen, daß Gemeinrat Nau in Niernersbach Bevollmächtigter der Liegenschaft ist und die Verkaufskommission aus Schultheiß Benzel in Großerlach und dem Unterzeichneten besteht. Angeb. 1/4 Stk. Stellung eines Selbstüberbürgen.

Beschreibung der Liegenschaft. Markung Niernersbach. Gebäude Nr. 22.

1 a 38 qm ein zweistöck. Wohnhaus mit 1 Wohnstube, 1 Kammer, 1 Küche, 1 Stall, getrenntem Keller, 2 Mahlgängen und 1 Gerbhang.

92 qm Hofraum

2 a 30 qm am Fuchsbach.

Wassertrakt etwa 5 Pflerräthe, oberflächliches Wasserbad, B.-L. M. 6480 M. Anschlag 3000 M.

Gebäude Nr. 22A.

62 qm eine zweibarnigte Scheuer mit Doppelstall

08 qm Backofen

39 qm Wasserbau

4 a 51 qm Hofraum

5 a 60 qm am Fuchsbach, B.-L. M. 1460 M. Anschlag 1000 M.

Die Hälfte an Gebäude Nr. 21

20 qm (1/2te an 40 qm) einem einstöckigen Wohnhaus in der Mühle-gasse mit 1 Stube, 1 Küche und 1 Stall,

09 qm allein, eine Kammer am Haus,

08 qm (1/2 an 16 qm) Hofraum

87 qm B.-L. M. 480 M. Anschlag 100 M.

Ein Keller unter dem Gebäude Nr. 21 Anschlag 50 M.

Nr. 49/1. 1 a 40 qm Gemüsegarten

" 49/2. 10 a 49 qm mit Obstbäumen bepflanzte Wiese

" 47. 11 a 99 qm am Mühlrain Anschlag 250 M.

" 48/1. 5 a 25 qm Wiese 57 qm Debe

" 48/2. 20 a 03 qm Wiese

" 46/1. 25 a 85 qm am Mühlrain, Anschlag 150 M.

" 46/2. 7 a 92 qm Wiese

" 8 a 64 qm alda, Anschlag 50 M.

" 49/4. 15 a 76 qm Acker in der Vogelherd 100 M.

" 615. 21 a 30 qm Wiese

" 616. 17 a 09 qm do.

" 620. 47 a 58 qm See

85 a 97 qm in den Fuchswiesen, Anschlag 300 M.

" 480/2. 9 a 50 qm Wiese am Hammer-schneidweg 50 M.

" 528/1. 2.3.31 a 52 qm

" 529/1. 53 a 52 qm

" 530. 21 a 20 qm

1 ha 06 a 24 qm in der Vogelherd, Anschlag 800 M.

" 619/5. 14 a 68 qm Wiese am Hammer-schneidweg 100 M.

" 626/2. 17 a Wiese im Wolfsmad, Anschlag 50 M.

Gesamt-Anschlag 6040 M.

Murchardt, 30. Januar 1896.

Hilfsbeamter der Vollstreckungsbehörde Großerlach: Amtsnotar Gaurp.

Anschnläge zu Geldrollen

vorrätig in der Buchdruckerei von Fr. Stroth.

von der Kommission geforderte Forderung für Ver-mehrung der Meeren an Verpflegungsmitteln (erste Rate 1650000 M. für Preußen, 1180000 M. für Württemberg) veranlaßt eine längere Debatte. Lieber (Zentr.) und v. Leipzig (konst.) beantragen die Ver-willigung. Die Abstimmung erfolgt durch Auszählung. Für den Antrag Lieber stimmen die beiden konser-vativen, die Nationalliberalen und der kleinere Teil des Centrums, im Ganzen 92; dagegen stimmen 55. Da das Haus somit beschlußfähig ist, wird die Sitzung auf eine Stunde vertagt.

* Dresden. Die altehrwürdige Dresdener Lein-weber-Finnung, einst die größte und blühendste aller Finnungen der Stadt Dresden, ist jetzt erloschen, nachdem sie zuletzt nur noch drei Mitglieder aufzuweisen hatte. Das Finnungsvermögen, das u. a. in einem Hause in der Jagungasse im Werte von etwa 100 000 M. besteht, fällt dem Dresdener Bürgerhospitale zu, das damit die Verpflichtung übernimmt, die Finsen zunächst allen früheren Leinwebern zu gute kommen zu lassen.

* Der Stadt Köln hat Kommerzienrat Otto Nuz-rebe die Summe von 400 000 M. zum Bau eines Kunstgewerbemuseums zur Verfügung gestellt.

Waffentaten.

* Die Anerkennung des Fürsten Ferdinand ist nach einer Meldung der „Times“ jetzt von allen Mächten vollzogen.

Afrika.

* Aus Johannesburg (Transvaal) meldet Reuters unter dem 19. d. M.: Eine schreckliche Dynamitexplosion fand gestern in Biedendop, einer Vorstadt von Johannesburg statt. Der ganze aus 100 Häusern bestehende Stadtteil liegt in Trümmern. Der Verlust an Menschenleben ist veranschaulicht beträchtlich.

* Vom 20. Febr. meldet Reuters: Das Dynamit füllte 8 Güterwagen, welche im Augenblick der Ex-plosion rangiert wurden. Die Explosion riß ein Loch von 30 Fuß Tiefe in den Erdboden. Alle Häuser im Umkreis von einer halben Meile wurden dem Erdboden gleich gemacht. Was jetzt sind 40 Leichen, die größtenteils unerschrocken verblieben sind, gefunden. Die Durch-suchung der Trümmer hat eben begonnen. 200 Schwere-verwundete wurden ins Hospital eingeliefert; mehrere davon sind bereits gestorben.

Verschiedenes.

* Mainz. Eine Erinnerung von 1870—71. Als die deutschen Regimenter im Jahre 1870 zum Kriege anmarschierten, verbrachte eine lustige Gesellschaft derjenigen Musikkapelle, die zuerst in den Mäusen von Paris den damals besonders volkstümlichen March „Hol mer wol die Vorzelberst, hol mer wol de Schwamm“ spielen würde, eine Besichtigung von 100 Häusern. Es kam der Gesang der Deutschen in Paris, zu dem auch die Musik des Kaiserlichen Infanterie-Regiments Nr. 87 beordert war. Deren Musikmeister, Leopold Müller, machte seinen Vorgesetzten Mitteilung von dem in Mainz erfolgten Verschanden und spielte in der That mit deren Erlaubnis den genannten March, anscheinend zum Ergötzen der Pariser Straßens-jugend. Müller ist am Dienstag hier gestorben; von seinen damaligen Musikern sind aber noch vier im städtischen Orchester thätig.

* Paris. Zwei hiesige Journalisten Terzuel und Lapance haben den Versuch gemacht, einen mit einem dicken Umhang versehenen Brief mittels der Mönchsigen Strahlen zu photographieren. Der Versuch ist vollkommen gelungen. Das Facsimile des Briefes, das der „Gaulois“ veröffentlicht, zeigt alle Schriftzüge in tabellarischer Klarheit, nur die gummierten Klappen des Kuvertes haben die Silhouette eines schiefen Kreuzes auf das Papier geworfen.

Handel, Gewerbe & Landwirtschaft.

* Bierbrauereien. In Stuttgart ging die Bult'sche Bierbrauerei an eine Aktiengesellschaft

Die Getreuen von Belzheim.

Eine Geschichte aus dem Elsaß. Von A. Kalkrieth. (Fortsetzung.) „Was weißt du von jener Fürstin?“ hub der Vater an. „Mir!“ bekannte die Tochter. „Ha! mer sollt doch eppes erfahre!“ „Allerwyl!“ meinte Salomele grübelnd. Wädlich von einem Gedanken durchzuckt, fuhr sie empor: „Dose mer's Verison!“ rief sie aus. „Ha!“ lieb sich der Vater vernehmen, „aber es dat' Nimes eppes wisse, vertraulich“ steht oben!“ „Allerwyl!“ sagte das Mädchen und eilte davon. In der Kasse des Gemeinbehaules befand sich eine ältere Ausgabe des Brodhaus, vom Vorgänger Armbruster auf Gemeindefosten antiquarisch angeschafft. Dies Werk hatte ihm in manchen schwierigen Fällen gute Dienste geleistet, und auch der jetzige Machhaber sah in ihm seinen bewährtesten Ratgeber. Das mäßige Ansehen aber hatte er seiner Tochter über-tragen. Nach einer kleinen Weile kam Salome feuchend vom schnellen Lauf zurück, sie trug den dicken Verison-hand unter der Schürze verborgen. Sorgfältig schloß sie die Stubentür und setzte sich dann ihrem Vater gegenüber, eifrig in dem Buche blättern. „Bär... Wärensprung, richtig, er steht drin!“ rief sie triumphierend. Und sie begann ihrem Vater mit einiönig klingender Stimme eine lange Ktione über das fürstliche, ehemals reichumittelbare & schlicht der Wärensprung; Belzheim - König vorzulesen. Zahlreich waren die Eritenlinien, so diesem Stamme entsprossen, seine Besitzungen lagen in den Gegenden, deren Namen

um 1700000 M. über, deren Aktien anfangs März zur Ausgabe gelangten. — Das kungliche große Anwesen samt Zubehör und Borräten in Göttingen kaufte die Göttinger Brauereigesellschaft um 520000 M.

* Stuttgart. Nach dem Bericht des Staatsminis-ters des Innern an den König hatte die Zentralkasse der Viehhändler für Entschädigung bei Viehseuchen im Etatsjahre 116743 M. 85 Pf. im Ganzen auszu-gahlen und zwar bei Klasse I „Pferde“ 12182 M. 34 Pf. wegen Holz und Holzgeräths und 5553 M. 53 Pf. für Milchbrandverluste. Der ersetzten Krankenhielen 29 Tiere zum Opfer, für welche im Höchstbetrage 882 M. 50 Pf. und im Mindestbetrage 67 M. 50 Pf. vergütet wurden. An Milchbrand fielen 7 Pferde, für die im Höchstbetrage eine Entschädigung von 1200 M. und im Mindestbetrage von 288 M. zu leisten waren. Bei Klasse II „Esel, Maul-tiere“ waren keine Entschädigungen zu bewilligen. Bei Klasse III „Rindvieh“ in Summa 99007 M. 98 Pf. (im Vorjahre 72136 M. 67 Pf.), nämlich a) als Entschädigung für auf polizeiliche Anordnung wegen Lungenseuche und Lungenleuchenerkrankung getödete Tiere in zwei Fällen 873 M. 26 Pf., b) für Milch-brandverluste incl. Kaufschönd 72026 M. 34 Pf. Die höchste gewährte Entschädigung bei den 240 ge-schlachten Tieren betrug 624 M., die niedrigste 32 M.; c) für Verluste durch Maul- und Klauenseuche in 327 Fällen 26108 M. 38 Pf. Die meisten Fälle fielen auf die Oberämter an der württ. Grenze, Mergentheim und Gerabronn. Die durchschnittlich auf 1 Stück Groß-vieh entfallende Entschädigung betrug 218 M. 58 Pf., die Aversalsumme für Kälder 20 M. In den mitge-zeigten Entschädigungsummen sind auch die Kosten für Schätzung, Obduktion und Aufschreiben enthalten. Der Beitrag der Viehhändler konnte für das Jahr 1894/95, was die Pferdebesitzer betrifft, auf der seit-herigen Höhe von 20 Pf. pro Tier belassen werden; dagegen mußte der Beitrag für Rindvieh von 10 auf 15 Pf. erhöht werden. Diese letztere Maßregel wurde durch das Gesetz von 1893 betr. die Entschädigung für das an Maul- und Klauenseuche gefallene Rindvieh be-tingt. Die Zahl der Pferde ging im Berichtsjahre von 96123 auf 93430 zurück, die der Rindviehstücke infolge der Futtermittel im Jahre 1893 von 938686 auf 767316. Ingesamt wurden an Beiträgen 133808 M. 60 Pf. vereinnahmt. Der Vermögens-stand der Kasse beträgt auf 31. März 1895 171535 M. 46 Pf., was gegen das Vorjahr eine Zunahme von 7263 M. 34 Pf. bedeutet. Das Vermögen ist teils in württemb. Staatsschuldenscheinen, teils bei der Hof-bank angelegt.

Geförben.

In Stuttgart: V. Ostermaier, Diafonistin. — Fr. Schumann, Privatier, Göttingen. M. Abd., geb. Jordan, Sanitätsrats Galtin, Göttingen. Mich. Pöz, rel. Schultheiß, Pfungsten. Ludw. Bahl, Mühl-beister, Miedheim. G. Keingelmann, Fabrikant, Neutlingen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Febr. Der Kaiser hielt bei dem Diner des brandenburgischen Provinziallandtages eine Rede. Er erinnerte an die längenden Waffentaten des märkischen Corps bei Metz; er habe bewegten Herzens, sendeten Auges bei dem Besuch des Schlachtfeldes im Geiste die Regimenter der alten Märker ge-schaut, wie sie sich dem Tode weigerten für ihren König. Da habe er gelobt, daß nichts so hoch, nichts so viel sei, um sich ihnen dankbar zu zeigen. Der Kaiser ging darauf zu der vieler Anwesender über und erwähnte nach dieser, das geistliche Audenten Kaiser Wilhelm's I. gegen Jedermann zu verteidigen, denn ihm und seinem Gottvertrauen verbanden wir doch alles, was wir erleben. Der Kaiser gedachte ferner der deutschen Frauen und Jungfrauen, welche ihre Söhne, Gatten, Bräutigame freudig für das Vaterland hingaben. Mögen sie ihres hohen Berufs eingedenk bleiben und tüchtige Männer heranziehen. Der Kaiser schloß mit der Aufforderung an die Festveranstalter, im Anbeken an Kaiser Wil-helm zu wirken für das Wohl des Vaterlandes, ein jeglicher an seinem Plage.

München, 21. Febr. Die A. M. melden aus Rom: Oberst Stefani ist mit 4 Bataillonen und 2 Batterien aufgebrochen, um die Rebellen Sepatt und Agos zurückzuweisen, welche Barakat im Süden be-drohen. Der Kampf bei Vigorati kostete 60 Tote und 50 Verwundete.

Wien, 21. Febr. Wiener Blätter melden aus Athen: Die Kammer nahm einen Antrag an, wo-nach 15 Proz. der Korinthener burdau in natura entrichtet werden müssen. Man ist auf die Stellung der Regierung hiezu gespannt.

London, 21. Febr. Dem Standard and Diggers News wird über das Unglück in Johannesburg gemel-det: Wagen, welche Dynamit enthielten, waren 3 Tage der Sonne ausgelegt, hierdurch wurde das Unglück ver-ursacht. Ueber 100 Menschen wurden getötet, mehrere 100 verwundet. Meistens sind es arme Leute.

Siezu Jugendfreund Nr. 8.

Manne des Dorfes, war schwerer beizukommen; er war Weber, etwas hartföhrig und von schwachem Verstand, aber noch sehr rüthig und als Dorfältester schwer zu umgehen. Höchst unbehaglich aber war dem Bürger-meister die Bettel-Widwe, die älteste Frau im Dorfe, er hobte dies Weib aus vollem Herzen. — Es gab keine Bettler in der Gemeinde Belzheim, das war Armbrusters Stolz. Die Widwe hätte auch nicht zu hetteln brauchen, denn sie besaß ein Häuschen, ein Stück Land und ein paar Ziegen. Das Weibestüb ab liebte den Wein, arbeitete nicht, sondern zog vor, in den Ortschaften zu betteln, weshalb der Bürgermeister sie schon mehrfach bestrakt hatte. Seine Abneigung gegen die Widwe veränderte sich aber in zähen Paß, als er eines Morgens die Reststücke seines besten Stüdes an der Wurzel abgeschmitteten fand! Er hätte behörden können, daß nur die Bettel-Widwe ihm dies Leid zugefügt, denn er hatte keinen andern Feind, aber er konnte es nicht beweisen, und die Missethäterin blieb ungestrakt. Unter diesen Umständen mit der Widwe persönlich zu verkehren, war unmöglich, er stry sie lieber aus dem Programm als Chronistin der Wären-sprung'schen Legende. Salome aber war anderer An-sicht. Sie bewies dem Vater, daß die Widwe allein, wenn sie nichtern war, mehr Verstand habe als die andern zusammen, und daß sie ihr Wort zu führen verstehe, wie wenige.

Das mußte der Vater zugeben, oft genug hatte ihn die Jungensfertigkeit des Weibes zur Verwünschung gebracht. Salome wollte allein die Vorbereitung der Bettel-Widwe übernehmen, und schweren Herzens gab endlich der Vater seine Einwilligung dazu. (F. f.)

Kreuzschicht.

Manne des Dorfes, war schwerer beizukommen; er war Weber, etwas hartföhrig und von schwachem Verstand, aber noch sehr rüthig und als Dorfältester schwer zu umgehen. Höchst unbehaglich aber war dem Bürger-meister die Bettel-Widwe, die älteste Frau im Dorfe, er hobte dies Weib aus vollem Herzen. — Es gab keine Bettler in der Gemeinde Belzheim, das war Armbrusters Stolz. Die Widwe hätte auch nicht zu hetteln brauchen, denn sie besaß ein Häuschen, ein Stück Land und ein paar Ziegen. Das Weibestüb ab liebte den Wein, arbeitete nicht, sondern zog vor, in den Ortschaften zu betteln, weshalb der Bürgermeister sie schon mehrfach bestrakt hatte. Seine Abneigung gegen die Widwe veränderte sich aber in zähen Paß, als er eines Morgens die Reststücke seines besten Stüdes an der Wurzel abgeschmitteten fand! Er hätte behörden können, daß nur die Bettel-Widwe ihm dies Leid zugefügt, denn er hatte keinen andern Feind, aber er konnte es nicht beweisen, und die Missethäterin blieb ungestrakt. Unter diesen Umständen mit der Widwe persönlich zu verkehren, war unmöglich, er stry sie lieber aus dem Programm als Chronistin der Wären-sprung'schen Legende. Salome aber war anderer An-sicht. Sie bewies dem Vater, daß die Widwe allein, wenn sie nichtern war, mehr Verstand habe als die andern zusammen, und daß sie ihr Wort zu führen verstehe, wie wenige.

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroth in Backnang.